

kam endlich so weit, daß Letzterer nach einem königl. Rescript vom 13. April 1709 abgesetzt wurde. „Nach dem Begräbniß (so heißt es in dem Tanz-Greuel weiter) reifete der Vormund, Herr Georg Albrecht von Tschirnhaus, als ältester und einiger Bruder nach Dresden. Und da wir und Freunde meynten, es würde nun nicht allein stille, sondern gar gut werden; indem einige aus der Fremde schrieben: Sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben stunden Matth. 2, 20. Andere gar: Mein Teufel wäre todt 2c. So hat doch dieser gegen einige in der Gemeinde gesagt: Der Herr Bruder ist dem Herrn Kellner ein Engel gewesen, ich will ihm ein Teufel werden! Mir haben auch in etlichen Städten nachher vornehme Leute erzehlet, wie er in Dresden bei den Geheimen Rätthen angehalten, ihm Kellnern wegzuschaffen. Endlich habe einer gesagt: Wenn er seinen Vetter wollte wieder vociren, so wollte er Kellnern bald fortbringen 2c. Und es ist beydes geschehen.“ In diesem unheilvollen Streit waren beide Parteien zu weit gegangen, Tschirnhaus durch seine maaflose Herren-Willfür, Kellner durch seinen geistlichen Hochmuth, nur mit dem Unterschied, daß ersterer sich despotisch und hinterhältig erweist, letzterer dagegen, auf einer gerechten Sache fußend unverrückt den geraden Weg geht, ohne freilich nur im Geringsten etwas nachgiebig zu sein.

Kommen wir nun nach dieser Abschweifung wieder zurück auf den gelehrten Edelmann, so bleibt uns am Schlusse der Lebensbeschreibung noch übrig, demselben in seine Studirstube zu folgen und die Art und Weise kennen zu lernen, welche er bei seinen wissenschaftlichen Beschäftigungen beobachtete. Tschirnhaus machte seine Experimente im Sommer, ordnete sie aber erst im Winter und zog aus denselben Schlüsse; auch stellte er alsdann seine großen theoretischen Untersuchungen an. Gegen das Ende des Herbstes war er besonders auf seine Gesundheit bedacht und untersuchte seine Leibeskräfte, um zu dieser Zeit die wichtigen Geistesarbeiten vornehmen zu können. Er las die Niederschriften des vorigen Winters wieder durch, erinnerte sich der dabei gehaltenen Begriffe, erweckte in sich ein Verlangen sie fortzusetzen und fing alsdann an, das Abendessen zu verkürzen und selbst auf die Mittagsmahlzeit von Tag zu Tag weniger Zeit zu verwenden. Anstatt zu essen, las er entweder diejenigen Materien, wovon er zu handeln gedachte, oder unterredete sich mit einem gelehrten Freund. Er blieb mit Sorgfalt einige Zeit in eben der Verfassung, in welcher ihn das Aufwachen vom Schlaf gefunden hatte, welches verhinderte den Traum zu vergessen, den er in diesem Augenblick hatte; und wenn dieser Traum auf einen solchen Gegenstand fiel, wovon sein Geist erfüllt war, so war es ihm sehr leicht, denselben fortzusetzen. Tschirnhaus arbeitete in den frühesten Morgenstunden, da alles still und ruhig war, doch von 6 bis 7 Uhr schlief er wieder, ehe er weiter arbeitete. Er sagt selbst, daß er niemals in den Wissenschaften größere Fortschritte gemacht habe und daß es ihm niemals munterer und geschwinder von Statten gegangen sei, als wenn er diesen Gebrauch mit der größten Wichtigkeit beobachtet habe. In der *Medicina mentis* (1695, S. 224.) heißt es am Ende dieser Punkte: „Nec facilem saltem atque aptum ad veritatem indagandam me videbam, sed in eo quoque statupositum, quo tanta voluptate, quantam in vita unquam fuerim expertus fruebatur animus, ita ut, qui oblectationem ejusmodi gustaverit, hanc procul dubio omnium naturalium dulcissimam ac